wo die Lippe sprudelt

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Drohen Windräder vor Bad Lippspringe?
- Geschichte der Trinkwasserversorgung
- Gemalte Panoramadarstellung zu erwerben
- Geschichte der Bauernstätte Schmidt

Ausgabe 27 · März 1998 · 10. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Drohen Windräder auch vor Bad Lippspringe? 3

Eine gemalte Panoramakarte als Zeugnis der Stadtentwicklung zu erwerben 6

Lippequelle – Münster entscheidet im Sinne des Heimatvereins 9

Aus den Arbeitskreisen

Aus der Geschichte der Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern 11

Vor 150 Jahren: Revolution auch in Lippspringe 23

dütt un datt

Die Geschichte der Trinkwasserversorgung von Bad Lippspringe Teil I 28

Ein kleines Mädchen für immer verschwunden 34

Titelfoto:

Das Haus des Bademeisters Fischer an der Lippequelle zwischen 1921 und 1950 Rathaus der Stadt Bad Lippspringe. Auch hier machte sich im März 1848 der Unmut Luft (s. Artikel „Vor 150 Jahren...").

Das Wasser in Bad Lippspringe ist zweimal das Thema in dieser Ausgabe 27. Zum einen hat unser Mitglied Dr. Heinrich Heuser Informationen zur Geschichte der Trinkwasserversorgung Lippspringes zusammengestellt, deren erster Teil in dieser Ausgabe erscheint. Der Artikel schließt thematisch an den von Martin Cichon in der vorhergehenden Ausgabe 26 an, der über die Lippspringer Fluß- und Bachquellen berichtete. Aufgrund derselben geologischen Grundgegebenheiten überschneiden sich einige Angaben und Darstellungen. Im Sinne der guten Lesbarkeit wollten wir jedoch jeden Artikel vollständig halten. Ein zweitesmal geht es in dieser Ausgabe um Lippspringer Wasser, wenn wir über eine recht erfreuliche Stellungnahme des Westfälischen Amtes für Landes- und Baupflege

In eigener Sache

zu den von uns abgelehnten Plänen zur Umgestaltung der Lippequelle und des Lippelaufes berichten.
Aus der Reihe der Hofstätten behandeln die Autoren Walter Göbel und Robert Meyer diesmal die Familien Schmidt mit Beinamen Bauern. Auch diese alte Lippspringer Familie wird mit ihren Hofstätten sicherlich wieder das Interesse vieler Leser finden. Ein Blick in die Ortsgeschichte erfolgt auch durch das Gedenken an die Vorgänge während des Revolutionsjahres 1848, die sich zum 150 stenmal jähren. Vergangenheits- wie gegenwartsbezogen ist hingegen der Aufruf zur Spende für den Erwerb einer rund 70 Jahre alten Panoramaansicht Lippspringes, die wir als Zeugnis der baulichen und räumlichen Entwicklung der Stadt für das neue Heimatmuseum erwerben möchten.

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe
Die Informationsreihe erscheint 1998 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Drohen Windräder auch vor Bad Lippspringe?

Inzwischen ist es unübersehbar, daß die Höhenzüge östlich und südlich von Bad Lippspringe mit Windrädern bespickt sind. Und weitere Anlagen sind oberhalb von Benhausen und auf dem Bauernkamp im Bau oder in konkreter Planung. Zum Glück weit genug entfernt, könnte man denken. Aber eine Protestbewegung im benachbarten Schlangen läßt aufhorchen. Grenzt doch das von der Gemeinde Schlangen für Windräder ausgewiesene Baugebiet unmittelbar an die von Bad Lippspringe zu diesem Zweck benannte Fläche. Und diese ist lediglich 1000 Meter von der Bebauungsgrenze Dedinger Heide entfernt. Drohen demnach Windräder vor unserer Haustür?

1. Die Rechtslage

Per gemeinsamen Runderlaß vom 29. November 1996 führen die zuständigen vier Landesministerien in NW (Bauen und Wohnen; Stadtentwicklung, Kultur und Sport; Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft; Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr) aus, daß sie die Windenergienutzung besonders fördern wollen. Die rechtliche Basis ist eine Änderung im Baugesetzbuch (BauGB), besonders des § 35. Danach müssen Anträge auf die Errichtung von Windenergieanlagen im Außenbereich ab 1. 1. 1997 privilegiert behandelt, in der Tendenz also genehmigt werden. Einer damit drohenden „Verspargelung" der Landschaft durch viele Einzelanlagen können die Kommunen entgehen, wenn sie bis zum 31. 12. 1998 geeignete „Konzentrationszonen für Windenergieanlagen" ausweisen. Dann kann der Bau von Windanlagen außerhalb dieser Zonen abgelehnt werden.

2. Der Stand in Bad Lippspringe und Schlangen

Aus dem genannten Grunde haben beide Kommunen je ein solches Gebiet ausgewiesen, das nach den Messungen der PESAG grundsätzlich für die Stromgewinnung aus Windenergie geeignet ist. Das von Bad Lippspringe benannte Gebiet liegt auf dem Kösterberg, oberhalb des alten Steinbruches links am Weg zum Forsthaus Heimat. Die Entfernung zum Bebauungsrand „De-

dinger Heide“ beträgt genau 1000 Meter. Auf diesem Gebiet von 24 ha Größe wären 4 Anlagen möglich. Bei der Ausweisung dieses Gebietes gingen Rat und Verwaltung allerdings davon aus, daß sich der Bau von Windenergieanlagen hier wegen des vergleichsweise geringen Windanfalles nicht lohnen würde, zumal damals eine Minderung der Subventionen für Windenergie aufgrund von EG-Regelungen zu erwarten stand. Man hätte also auf diese Weise den Bau von Windenergieanlagen in Lippspringe faktisch verhindert.

Das von der Gemeinde Schlangen ausgewiesene Gebiet schließt sich an das Bad Lippspringer nach Nord-Osten versetzt an. Es liegt rechts der Straße zum Bauernkamp und würde mit seiner Größe von ca. 120 ha für 12 Anlagen reichen. Sein Rand ist ca. 2000 Meter vom Stadtrand Bad Lippspringe entfernt. Für dieses Gebiet liegen inzwischen erste Bauanträge vor. Das notwendige Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplanes läuft derzeit. Es muß auch für Bad Lippspringe bis Ende 1998 eingeleitet sein. Ansonsten gilt die oben erwähnte Privilegierung solcher Anlagen an beliebigen Stellen.

Die erwähnte, seinerzeit erhoffte deutliche Verminderung der Subventionen für die Stromerzeugung aus Windenergie ist nicht eingetreten. Demzufolge ist die Errichtung solcher Anlagen für die Betreiber weiterhin äußerst lukrativ. Und bei den immer höher werdenden Anlagen mit Rotordurchmessern von rund 60 Metern ist zu befürchten, daß auch für das von Bad Lippspringe vorgesehene Gebiet Bauinteressenten auftreten werden.

3. Widerstand in Schlangen

Während in Bad Lippspringe die Öffentlichkeit bisher von den geschilderten Vorgängen keine Notiz nahm, hat sich in Schlangen bereits entschiedener Widerstand formiert. Eine „Initiative Landschaftsschutz Schlangen“ hat in Verbindung mit dem Heimat- und Verkehrsverein Informationsveranstaltungen und Protestkundgebungen durchgeführt sowie Eingaben an Politik und Verwaltung gemacht. Eine Unterschriftenaktion erbrachte nahezu 1000 Unterschriften gegen den Bau von Windkraftanlagen auf dem Grunde der Gemeinde Schlangen. Dabei beruft man sich auf die nach § 35 Abs. 3 BauG grundsätzlich mögliche Ausnahmeregelung, wenn eine solche Baumaßnahme „Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege oder des Denkmalschutzes beeinträchtigt, das Orts- und Landschaftsbild verunstaltet, die natürliche Eigenart der Landschaft oder ihre Aufgabe als Erholungsgebiet beeinträchtigt“. Die Initiative weist in diesem Sinne darauf hin, daß Schlangen zum großen Teil auf dem Gebiet des Naturparks Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald liege, das Gebiet also besonders schützenswert sei, und daß der Gemeinde gut die Hälfte ihres Gebietes in der Senne nicht als Erholungsfläche zur Verfügung stehe. Zu ergänzen wäre noch die durch den Truppenübungsplatz

gegebene Lärmbelastung. Deshalb müsse die restliche Fläche im Interesse der Einwohner Schlangens wie auch Bad Lippspringes und auch im Interesse der Kurgäste in Bad Lippspringe von Windenergieanlagen gänzlich freigehalten werden. Gefordert wird deshalb eine Umweltverträglichkeits-Prüfung mit dem Ziel einer generellen Aufhebung der Privilegierung von Windenergieanlagen für das Gebiet der Gemeinde Schlangen und damit auch des Zwanges, entsprechende Konzentrationszonen auszuweisen. Zuständig für diese Befreiung wäre die Regierungspräsidentin in Detmold. Dem Vernehmen nach sind Bürgermeister Heuwinkel und die CDU als Mehrheitsfraktion im Schlänger Rat nicht abgeneigt, diesen Weg zu versuchen.

4. Eine enttäuschende Reaktion aus Bad Lippspringe

Im Zuge des in Schlangen laufenden Verfahrens zur Änderung des Flächennutzungsplanes war auch die Stadt Bad Lippspringe als Nachbarkommune zu hören. Eine Anfrage der Schlänger Gemeindeverwaltung an die Stadtverwaltung Bad Lippspringe erbrachte aber dann zur Überraschung und Enttäuschung der Schlänger Initiative die rasche Antwort, daß seitens der Stadt Bad Lippspringe keine Einwände bestünden. Diese Auskunft ist zunächst verständlich, weil man ja selbst in unmittelbarer Nähe ein bevorzugtes Gebiet ausgewiesen hat, so daß man schlecht gegen ein weiter entferntes Vorzugsgebiet der Nachbargemeinde Bedenken erheben kann. Dennoch muß man sehen, daß die von der Schlänger Initiative angeführten Argumente für den Badeort Lippspringe erst recht gelten. Zudem wären die Bewohner der Dedinger Heide stark betroffen, wenn sich demnächst im Abstand von 2 – 3 km vor ihren Augen 12 Windräder auf Schlänger Gebiet und eventuell auch vier noch deutlich weniger entfernte auf Lippspringer Grund drehen, und alle in derselben Blickrichtung.

5. Was bleibt in Bad Lippspringe zu tun?

Aus den oben genannten Gründen muß das Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplanes zunächst auch für Bad Lippspringe eingeleitet werden, um einer Verspargelung der Landschaft zu entgehen. Zeitlich parallel sollte man aber zusammen mit der Gemeinde Schlangen versuchen, einen generellen Schutz vor dem Bau von Windenergieanlagen auf Bad Lippspringer und Schlänger Gebiet zu erreichen. Gerade in einer Zeit, in der die Existenz des Kurortes bedroht ist und Windenergieanlagen zunehmend als Landschaftszerstörung begriffen werden, sollte das Argument der Verhinderung einer weiteren Beeinträchtigung des Badeortes ein hohes Gewicht haben, auch bei einer „grünen“ Regierungspräsidentin. Man sollte es zumindest mit aller Entschiedenheit versuchen. Politik und Verwaltung müssen hier aktiv werden!

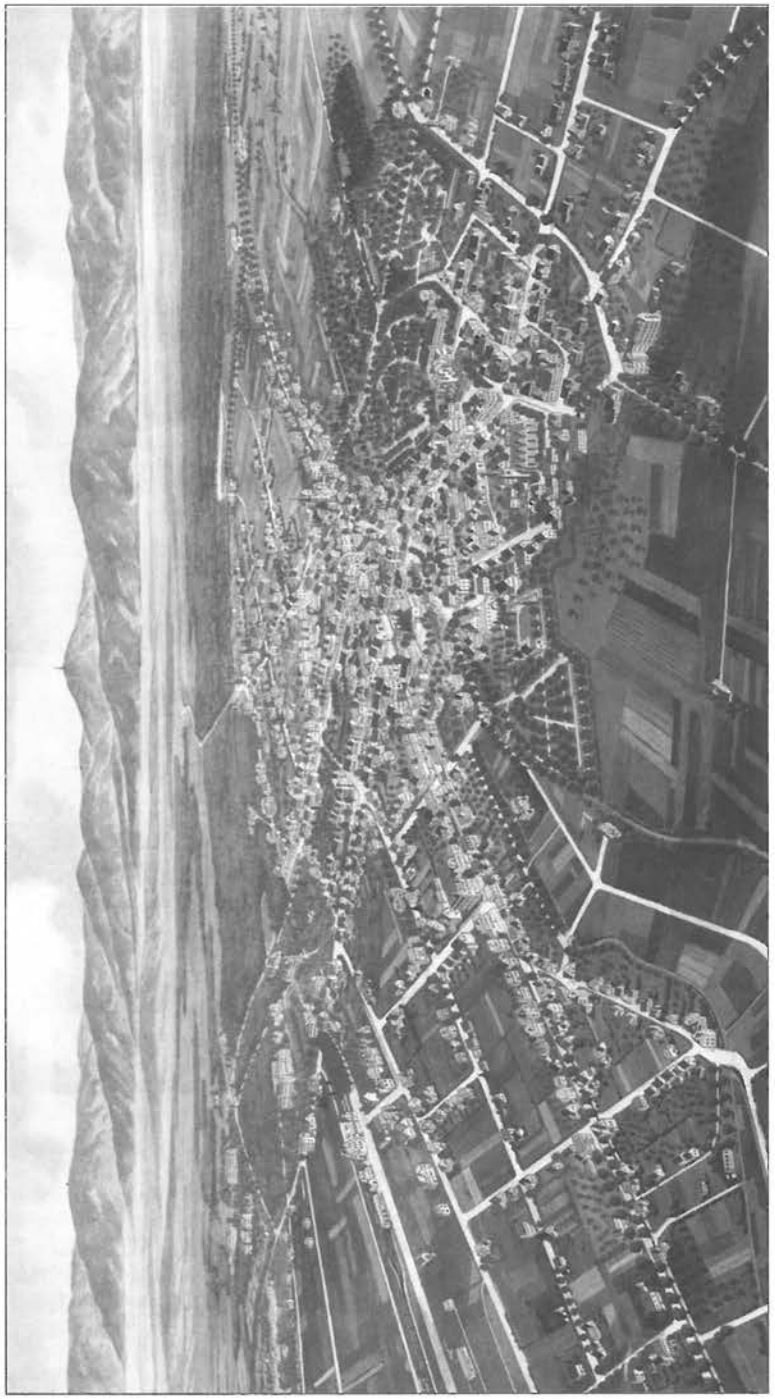
Eine gemalte Panoramadarstellung als Zeugnis der Stadtentwicklung zu erwerben

Wir suchen Sponsoren!

Im Frühjahr des vergangenen Jahres bot uns ein süddeutscher Spezialverlag das Original einer Darstellung Bad Lippspringes aus dem Ende der 20er Jahre zum Kauf an. Es handelt sich um ein über Bleistift auf Leinwand gemaltes Aquarell mit Deckfarben, das Lippspringe aus der schrägen Vogelschau zeigt. Die 105 x 55 cm große Darstellung wurde von dem seinerzeit bekannten Städtemaler Josef Ruep geschaffen. Die Häuser und Straßenzüge erscheinen darauf plastisch und mit jedem Detail. Insgesamt gibt die Panoramadarstellung ein einmalig anschauliches Bild Lippspringes zum Ende der 20er Jahre wieder. Sie muß somit als ein einzigartiges Dokument der Ortsentwicklung gelten und wäre sicherlich ein Prachtstück in dem neuen Stadtmuseum im Haus Hartmann.

Der süddeutsche Verlag hat die Darstellung mit einigen anderen aus dem Nachlaß des Malers erworben. In einem entsprechenden Katalog ist die Darstellung Lippspringes mit DM 8500,– zzgl. MwSt ausgezeichnet. Durch Verhandlungen haben wir den Preis auf DM 6.500 einschl. MwSt. herunterhandeln können. Zu weiterem Entgegenkommen ist der Verlag aber auch nach einer halbjährigen Verhandlungspause nicht mehr bereit. Der Vorstand des Heimatvereins hat deshalb nach intensiver Diskussion beschlossen, den Kauf der Karte auf dieser Basis anzustreben. Der Verein wäre in der Lage, aus seinem laufenden Etat DM 3.000 zu zahlen. Für die restlichen DM 3.500 sind wir allerdings auf Sponsoren angewiesen, wobei erfreulicherweise bereits Spenden in Höhe von DM 400 vorliegen.

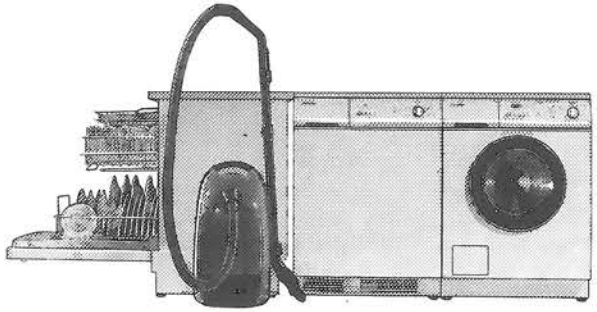
Wir sind überzeugt, daß sich genügend heimatliebende Lippspringer Bürger finden, die zu einer Spende bereit und in der Lage sind. Deshalb haben wir folgendes Sonderkonto unter dem Titel „Panoramakarte Lippspringe" eingerichtet: Volksbank Bad Lippspringe Nr. 920 0318 702, BLZ 472 601 21. Die Liste mit den Namen der Sponsoren soll später neben der Panoramakarte angebracht werden. Bitte, helfen Sie mit beim Erwerb der Karte! Sie tun mit Sicherheit ein gutes Werk im Hinblick auf Ihren Heimatort. Eine Spendenquittung kann ausgestellt werden.



Kat.-Nr. 94 – Lippspringe – Originalgröße 55 x 105 cm.

Miele

VON MIELE DIE
QUALITÄT,
VON UNS DER **SERVICE**



Bei uns gibt es keinen Kompromiß: in Sachen Haus- und Einbaugeräte heißt es bei uns natürlich Miele. Und dazu bieten wir Ihnen erstklassigen Service.

elektro heggemann (0 52 52) 5 06 16

Autor. Miele Vertragshändler
für Haushalt und Gewerbe
mit werksgeschultem Kundendienst

Am Vorderflöß 25 a · Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 93 08 00
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 16.00 bis 18.00 Uhr

Lippequelle – Münster entscheidet im Sinne des Heimatvereins

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir im vergangenen Jahr entschieden gegen Pläne des Wasserverbandes Obere Lippe Front gemacht haben, nach denen mehr als zwei Drittel der Wasseroberfläche des Lippequellteiches zugeschüttet werden sollten. Auch der innerstädtische Lippelauf sollte durch Einbringen von Steinmaterial verengt werden (vgl. Ausgabe 25 dieser Schriftenreihe). Die Stadt Bad Lippspringe fragte aufgrund unserer Einsprüche beim Landschaftsverand Westfalen-Lippe, Westfälisches Amt für Landes- und Baupflege nach. In seinem am 23. 1. d. J. übersandten Gutachten bestätigt das Amt die vom Heimatverein vertretene Position in jedem Punkt.

Zunächst weist das Gutachten darauf hin, daß der Teich spätestens seit 1350 besteht und als Teil des 8 – 15 m breiten und ca. 2 m tiefen Burggrabens anzusehen ist. Dann wird ausgeführt, daß auch die innerstädtische Einfassung der Lippe durch Mauern ebenfalls als „Bestandteil der gewachsenen städtebaulich-räumlichen Struktur" gelten muß. Den Ansprüchen des Naturschutzes werde mit dem bis an das Schulzentrum reichenden Lippeaue als von Bebauung freizuhaltendes Überschwemmungsgebiet Genüge getan. Für den innerstädtischen Bereich heißt es dann in der Stellungnahme: „Ausdrücklich gefordert wird allerdings, daß geschichtlich und städtebaulich wertvolle Ortsbilder und Ortskerne zu schützen und so in Planungen und Maßnahmen einzubeziehen sind, daß ihre Erhaltung und Nutzung sowie eine angemessene Gestaltung ihrer Umgebung sichergestellt wird. Dies trifft für den mittelalterlichen Stadtkern Bad Lippspringe mit Burgstelle in besonders verpflichtendem Maße zu, da er im Gebietsentwicklungsplan als Bodendenkmal gekennzeichnet ist." Und etwas später heißt es speziell zur Lippequelle: „Ein Oberziel sollte es aus städtebaulicher Sicht bleiben, die bereits angesprochene großzügige Geste der jetzigen Quellteichform mit dem ruhigen ungestörten Wasserspiegel dem Stadtbild zu erhalten."

Ausdrücklich empfohlen wird die im Altstadtrahmenplan vorgesehene Wasserverbindung zwischen Lippequelle und Jordan nach dem historischen Vorbild. In einer teichartigen Erweiterung sollte dann auch Raum für eine begrenzte Anzahl von Enten sein, die auf diese Weise von der Lippequelle ent-

fernt werden könnten. Hart ins Gericht geht das Amt dann mit dem auch bereits in dieser Zeitschrift (Ausgabe 25) kritisierten Springbrunnen und dem künstlichen Bachlauf neben der Lippequelle, wenn es heißt: „Die ausgeführte muldenförmig in Stein gefaßte Wasserrinne mit großem Springbrunnen am Wegkreuz vor dem Eingang zum Lippeinstitut trifft die charakteristische Eigenart der historischen Wasserverbindung nach Funktion und Gestaltung leider überhaupt nicht."

In Reaktion auf die Stellungnahme des Amtes für Landes- und Baupflege hat der Heimatverein in einem Schreiben an die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung der Stadt Bad Lippspringe empfohlen, die von uns vorgeschlagenen Maßnahmen zur Sanierung der Lippequelle, insbesondere die Reinigung des Quellteiches und die Umgestaltung des Stauwehres mit Nachdruck beim Wasserverband Obere Lippe anzumahnen. Durch die seit nahezu 20 Jahren unterbliebene Reinigung des Quellteiches könnte eine größere Wassertiefe erzielt werden. Diese würde zu einer geringeren Erwärmung und damit zu einem reduzierten Algenwachstum führen. Das Stauwehr sollte so umgestaltet werden, daß es hochzuziehen ist. Bei großem Wasseranfall, der gleichzeitig auch viel Sandauswurf der Quelle mit sich bringt, wäre dann durch Öffnen des Wehres ein Ausfluß des Wassers auf dem Grund möglich. Das könnte Ablagerungen verhindern und eingetretene Ablagerungen ausschwemmen. Wir haben ferner auf unseren Vorschlag hingewiesen, am Rand des Lippequellteiches großkronig sich entwickelnde Bäume zu pflanzen, die eine teilweise Beschattung des Wassers bewirken und damit auch das Algenwachstum bremsen könnten. Hier ist allerdings eine Übereinkunft mit dem MZG zu suchen.

IHRE ANSPRECHPARTNER

Falls Sie mehr wissen wollen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Heimatvereins und seiner Arbeitskreise, können Sie sich an **uns** wenden:

Prof. Wilhelm Hagemann, 1. Vorsitzender und Mitleiter des historischen Arbeitskreises, Am Jordanpark 35, Telefon (0 52 52) 61 42;

August Leimenkühler, Mitleiter des historischen Arbeitskreises, An der Thune 35, Telefon (0 52 52) 68 08;

Rudolf Benteler, Leiter des Arbeitskreises „Familienforschung", Triftstraße 15, Telefon (0 52 52) 45 89;

Ferdinand Großmann, Leiter des Arbeitskreises „Natur und Umwelt", Rosenstraße 22, Telefon (0 52 52) 55 62;

Marietheres Dreimann, Leiterin des Plattdeutschen Gesprächskreises, Bahnhofstraße 15, Telefon (0 52 52) 42 60;

Karin Neubert, Leiterin der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad", Drosselweg 6, Telefon (0 52 52) 5 13 51;

Wilhelm Hennemeyer, Arbeitskreis „Stadtbildgestaltung", Von Haxthausen-Weg 3, Telefon (0 52 52) 5 03 51;

Johannes Ricke, Arbeitskreis „Heimatmuseum", Adolf-Kolping-Straße 31, Telefon (0 52 52) 8 36 12;

aus den Arbeitskreisen

Aus der Geschichte der Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern, Bad Lippspringe

– ehemals „Am Steintor" Nr. 4, heute Lindenweg Nr. 3 –

Von Walter Göbel und Robert Meier

Nichts erinnert heute mehr an die alte Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern, die sich bis zum Jahr 1967 an der Ecke „Am Steintor"/ „Im Schildern" befand und ein Stück Alt-Lippspringe prägte. Die Gebäude wurden im Jahr 1973 abgebrochen. Heute befindet sich an gleicher Stelle ein großer Autoparkplatz.

Im Lauf der Jahrhunderte haben Hausnummer und Straßenbezeichnung der Stätte mehrfach gewechselt.

bis ca. 1813	=	Hs. Nr. 24,
von 1813 - 1890	=	Hs. Nr. 26,
von 1890 - 1907	=	Lange Str. Nr. 83,
von 1907 - 1929	=	Lange Straße Nr. 28
von 1929 - 1967	=	Am Steintor Nr. 4

1967 ausgesiedelt zum Lindenweg Nr. 3

Die Gründung der Stätte ist unbekannt. Es scheint aber eine der ältesten von Bad Lippspringe gewesen zu sein. Einstmals die Stätte Scheifers (Schäfers) war es warscheinlich die Ursprungstätte der Familien dieses Namens, die heute noch zahlreich in Bad Lippspringe vertreten sind. Ausweislich des Schatzregisters aus dem Jahr 1663 befand sich seiner Zeit die Stätte im Besitz von Hermann Scheifers und Ehefrau Margareta Peinen. Schon damals war es eine Vollspännerstätte mit größerem Grundbesitz, der im Landkataster aus dem Jahr 1672 mit 79 Morgen angegeben wurde. Aus dieser Zeit stammt dann auch wohl der Beiname des Hofes „Großebauern", der sich bis in die heutige Zeit erhalten hat. Wegen fehlender Unterlagen – auch die alten Kirchenbücher geben nichts Konkretes her – konnten verläßliche Daten von Hof

und Bewohner bis zum Jahr 1744 nicht angegeben werden. Erst danach kann mit einiger Sicherheit die Geschichte der Stätte nachvollzogen werden.

Es war am 10.5.1744, als der Witwer Anton Deppe die Erbin der Stätte „Großebauern", die Anna Maria Catharina Scheifers (Schäfers) heiratete und seit diesem Datum als Besitzer des Hofes geführt wurde.

Töns (Anton) Henrich Deppe, so sein Taufname, war am 20.2.1702 zu Schlangen als zweiter Sohn des dortigen Straßenkötters Johann Jost Deppe zu Schlangen Nr. 24 geboren. Diese Stätte ist bis zum heutigen Tag im Besitz der Nachkommen Deppe geblieben, heute Schlangen, Hohlweg Nr. 2, Besitzer Wilhelm Deppe. Nachdem die Mutter des Anton Deppe verstorben war, hatte der Vater in 2. Ehe am 28.5.1715 die Gertrudis Hesse aus Lippspringe geheiratet. Warscheinlich war es die Verbindung seiner Stiefmutter zu ihrem Heimatort, die Anton Deppe zusammen mit seinem Bruder Johann Dietrich Deppe veranlaßten, im Jahr 1725 um das Bürgerrecht in Lippspringe nachzusuchen, das den beiden Brüdern Deppe auch gewährt wurde. Anton Deppe heiratete in 1. Ehe am 1.10.1725 zu Lippspringe die Clara Maria Lampracht, die am 19.4.1744 verstarb. Die kurze Witwerschaft von nur 21 Tagen bis zur neuen Heirat des Anton Deppe am 10.5.1744 war zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich.

In der Ehe des Anton Deppe mit der Anna Maria Catharina Scheifers wurden geboren:

am 10.10.1745
Johann **Christoph** Deppe,
heiratete am 10.10.1773 die Angela Maria Lammers, war dann Besitzer der Stätte Nr. 30 (heute Haus Hartmann), sein Beiname war Kleinebauern,

am 31.7.1748
Anna Maria **Elisabeth** Deppe,
spätere Erbin der Stätte Großebauern, weitere Daten folgen,

am 10.3.1751
Clara Anna Maria Deppe,
verstorben als Kleinkind am 23.3.1751

Am 1. Mai 1756 verstarb der Ackerwirt, Ehemann und Vater, Anton Deppe, geb. am 20.2.1702 zu Schlangen. Die Witwe und Mutter, Anna Maria Catharina Deppe, geb. Scheifers (Geburtsdatum nicht bekannt), heiratete in 2. Ehe am 1.8.1756 den Conrad Eikel, geb. am 23.9.1725, der mit dieser Heirat Interims-Ackerwirt der Stätte Großebauern wurde (vorübergehend bis zur Übernahme der Stätte durch eines der Kinder aus 1. Ehe der Frau). In dieser Ehe wurden keine Kinder geboren. Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria Catharina Eikel, geborene Scheifers, verwitwete Deppe, ist am 9. Mai 1782 verstorben. Der Interims-Ackerwirt Conrad Eikel, geb. am 23.9.1725, verstarb als Leibzüchter auf der Stätte Großebauern am 18.10.1795.

Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern, Am Steintor Nr. 4, ca. 1960, Originalfoto im Besitz der Familie Schmidt, Lindenweg 3 *(Repro: Walter Göbel)*

Die Erbin der Stätte Großebauern, die am 31.7.1748 geborene Anna Maria **Elisabeth** Deppe, heiratete am 14.7.1776 den Johann Franz **Anton** Schmidt, geb. am 16.3.1746 als Sohn des Johann Georg Schmidt und der Anna Maria Wittemeyer. Mit dieser Einheirat wurde Anton Schmidt als Eigentümer der Stätte Großebauern geführt.

In der Ehe wurden geboren:

am 28.7.1777
Johann **Conrad** Schmidt,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

am 10.11.1779
Johann **Wilhelm** Schmidt, † am 1.10.1780

am 15.3.1782
Johann Franz Anton Schmidt, † am 12.3.1834
später vulgo Freiheits,
heiratete am 17.4.1807 die Anna Maria Mertens, von der Stätte Nr. 4 an der Burgstaße (Trunters), geb. 12.1.1784, † 14.7.1822, war nach seiner Heirat

Conduktor (Verwalter) der Stätte Nr. 69, Auf der Freiheit (Besitz der Familie von Haxthausen), die er später als Pächter übernahm und ca. 1815 käuflich erwarb, Stätte Nr. 69 = heute Kirchplatz Nr. 7, in Besitz der Familie Bade,

am 15.4.1785
Johann Christoph Schmidt, † 1788

am 16.1.1789
Anna Maria Catharina **Theresia** Schmidt, † am 20.10.1849
heiratete am 24.10.1810 den Erben der Stätte Nr. 4, an der Burgstraße, Franz **Anton** Mertens, vulgo Trunters, geb. 9.8.1782, † 29.8.1839, Stätte Nr. 4 = heute Burgstraße Nr. 4, in Besitz Verein Wohnung und Kontakte zu Paderborn.

In seinem Testament vom 25. Juli 1801 vermachte Anton Schmidt alle seine Güter an seinen ältesten Sohn Conrad Schmidt. Als Brautschatz mußte dieser seinen Geschwistern Johann und Theresia bei deren Verheiratung je 500 Reichstaler auszahlen.

Johann Franz **Anton** Schmidt, geb. am 16.3.1746, ist am 12.3.1802 verstorben.

Die Witwe und Mutter, Anna Maria **Elisabeth** Schmidt, geb. Deppe, geb. am 31.7.1748, verstarb am 7.12.1816.

Der Erbe der Stätte Großebauern, Johann **Conrad** Schmidt, geboren am 28.7.1777, heiratete am 16.8.1801 die Anna Maria **Anastasia** Bee von der Nachbarstätte Nr. 29, geboren am 30.4.1780 als Tochter des Ackerwirtes Bernhard Bee, vulgo Ocken und der Angela Maria geb. Müter. Die junge Ehefrau brachte als Brautschatz zwei Wiesen „Auf der Thune" und „Unter dem Bohnenkampe" gelegen mit in die Ehe. An Kindern wurden geboren:

am 15.9.1803
Maria Elisabeth Schmidt, † am 7.2.1805

am 20.2.1806
Johann Anton Schmidt,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

am 9.11.1808
Maria Elisabeth Schmidt, † am 25.6.1809

am 24.6.1810
Franz Anton Schmidt, ledig, † am 11.12.1838

am 31.7.1813
Josef Schmidt, † am 6.5.1817

am 31.8.1816
Maria Theresia Schmidt, † am 15.5.1817

am 4.9.1818
Josef Schmidt, † am 1.1.1863
heiratete am 15.4.1845 die Erbin der Stätte Nr. 22,
vulgo Puddewus, Anna Maria Elisabeth Eulenbrock,
geb. 6.9.1815, † 18.7.1875, Stätte Nr. 22 = heute
„Im Schildern" Nr. 13, Eigentum der Familie Lüke,

am 28.12.1821
Anna Maria Theresia Schmidt,
heiratete am 20.5.1851 zu Dörenhagen den dortigen Ackerwirt Johann Anton Stork,

am 7.9.1826
Augustinus Schmidt, † am 12.5.1831

Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria **Anastasia** Schmidt, geborene Bee, geboren am 30.4.1780, verstarb am 18.1.1837.

Der Witwer und Vater, Johann **Conrad** Schmidt, geboren am 28.7.1777, ist verstorben am 11.9.1843.

Als am 25. Oktober des Jahres 1822 bei dem Großbrand 26 Wohnstätten, östlich und südlich der Kirche gelegen, gänzlich eingeäschert wurden, war darunter auch die Hofstätte Nr. 26 des Conrad Schmidt, vulgo Großebauern, bestehend aus dem Wohnhaus mit Stallung (16,0 x 11,0 m), einem Pferdestall (4,0 x 4,0 m) und eine Scheune (9,8 x 5,65 m). Eine weitere zur Hofstätte Großebauern gehörende Scheune (11,6 x 11,6 m) gegenüber liegend, heute Wohnhaus Am Steintor Nr. 7, blieb vom Feuer verschont. Conrad Schmidt war einer der wenigen, dem behördlicherseits genehmigt wurde, seine Ackerstätte an etwa gleicher Stelle wieder aufzubauen. Noch im gleichen Jahr begann man mit dem Wiederaufbau, der zu Beginn des Jahres 1823 abgeschlossen war. Die Stätte Nr. 26 war neu erstanden. Es wurden an Gebäuden errichtet : ein neues Wohnhaus mit innenliegender Stallung und einer Abseite (20,72 x 16,00 m) und eine neue Scheune (9,90 x 4,40 m). Der Mutterrolle aus dem Jahr 1832 wird entnommen, daß zu dieser Zeit der gesamte Grundbesitz der Stätte Großebauern rund 113 Morgen betrug.

Am 9.11.1837 übertrug der Vater, Conrad Schmidt, seinem am 20.2.1806 geborenen Sohn **Johann** Anton Schmidt die Stätte Nr. 26. Dieser heiratete am 20. 1.1838 die Theresia Eulenbrock, geboren am 25.4.1813 als Tochter des Schäfers Johann Eulenbrock, vulgo Puddewus und der Elisabeth, geborene Weizenbürger von der Stätte Nr. 22 (heute „Im Schildern" Nr. 13 im Eigentum der Familie Lüke).

Heutige landwirtschaftliche Stätte der Familie Schmidt, vulgo Großebauern am Lindenweg Nr. 3, hinter der Lindenkapelle, Aufnahme 1997 *(Foto: Walter Göbel)*

In der Ehe wurden folgende Kinder geboren:

geb. am 31.1.1839
Maria Elisabeth Schmidt, † am 21.11.1839

geb. am 12.5.1841
Hermann **Conrad** Schmidt,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

geb. am 15.10.1843
Elisabeth Schmidt, † am 28.4.1844

geb. am 6.3.1845
Anna **Maria** Theresia Schmidt, † am 11.7.1882
heiratete am 5.9.1872 den Heinrich **Josef** Niggemeier, geb. 1.3.1851, † 25.1.1918, Sohn des Ackerwirtes Anton Niggemeier vulgo Thomes und der Catharina, geb. Landwehr, von der Stätte Nr. 84, heute Lange Str. Nr. 22 im Besitz von Franz Christoph Hennig. Josef Niggemeier erwarb im Jahr 1872 von seinem Schwager Johann Schmidt den Platz der im gleichen Jahr abgebrannten Scheune, der Stätte Großebauern gegenüberliegend, und errichtete hier die neue Stätte Nr. 377, heute „Am Steintor" Nr. 7, im Eigentum der Nachkommen Niggemeier,

geb. am 12 .10. 1847
Johann Franz Schmidt, † am 21.3.1941
später vulgo Bauern, heiratete am 9.11.1872 die
Anna Maria Anastasia Brockmeier von der Stätte
Nr. 136 an der Burgstraße, später Burgstraße 5, geb. am 26.7.1849,
† 22.7 .1914, Tochter des Ackerwirtes Caspar Brockmeier,
vulgo Hessen und der Elisabeth geb. Schmidt,
Johann Schmidt erbaute im Jahr 1872 im ererbten Garten
vor dem Steintore die neue Ackerstätte Nr. 372,
heute „Am Steintor" Nr. 12,

geb. am 15.11.1849
Anna **Catharina** Schmidt,
heiratete am 13.4.1872 zu Dringenberg den Oeconom Johann **Heinrich** Jürgens, geb. dort am 6.12.1846 als Sohn des Ackerbürgers Florenz Jürgens und der Franziska Riemann.

Der Ehemann und Vater, Ackerwirt **Johann** Anton Schmidt, vulgo Großebauern, geb. am 20.2.1806, ist verstorben am 8.11.1850 in Stätte Nr. 26.

*Hermann **Conrad** Schmidt, vulgo Großebauern, geb. 12.5.1841 † 27.2.1922, Originalfoto im Besitz von Gabriele Brockmeier, Richtweg 3* *(Repro: Walter Göbel)*

Die Witwe und Mutter, Theresia Schmidt, geb. Eulenbrock, geb. am 25.4.1813, verstarb am 21.11.1857.

Da die Kinder beim Tod der Mutter am 21.11.1857 alle noch minderjährig waren, übernahmen deren Vormünder, Onkel Josef Schmidt, Nachbar Johann Bee und später Josef Hennig die Verwaltung der Stätte Nr. 26. Alle Ländereien wurden verpachtet. Am 13.9.1864, kurz vor der Heirat des ältesten Sohnes Hermann **Conrad** Schmidt, kam es zur gerichtlichen Erbteilung, wie es die Mutter in ihrem am 16.11.1857 verfaßten Testament festgelegt hatte. Danach erhielt Hermann **Conrad** Schmidt als ältester Sohn die Stätte seiner Eltern. Sein Bruder **Johann** Franz Schmidt bekam als Erbteil die Scheune gegenüber der Stätte Nr. 26 liegend, weiterhin als Ausgleich 200 Taler. Das weitere

Grundvermögen, soweit es nicht in dem Testament festgelegt war, wurde unter den Brüdern geteilt. Die beiden Schwestern Maria und Catharina Schmidt erhielten als Abfindung Bargeld, das bei deren Verheiratung von den Brüdern ausgezahlt werden sollte.

Der Erbe der Stätte Nr. 26, Hermann **Conrad** Schmidt, vulgo Großebauern, geb. am 12.5.1841, heiratete am 22.10.1864 die **Anna** Maria Niggemeier von der Stätte Nr. 84, heute Lange Str. Nr. 22, dort geboren am 19.12.1842 als Tochter des Ackerwirtes Anton Niggemeier, vulgo Thomes und der Catharina, geb. Landwehr.

In der Ehe wurden geboren:

am 19.10.1865
Anna Maria Theresia Schmidt, † am 23.4.1933
heiratete am 16.10.1890 den damaligen Amtsboten Kirchplatz 7
Franz Wilhelm Bade, geb. 15.3.1863, † 19.5.1939,
von Stätte Nr. 18, heute „Im Schildern" Nr. 7, später
in der Burgstraße wohnhaft, ab 1904 in Kirchplatz Nr. 7,

am 6.10.1867
Maria Elisabeth Schmidt, † am 6.12.1920
heiratete am 14.1.1902 den damaligen Arbeiter Mühlenflöß 3
Christian Kemper, geb. 27.1.1867, † 28.12.1942,
geb. in Mühlenflöß Nr. 3,

am 5.11.1869
Johann Heinrich Schmidt, † am 25.2.1872

am 14.11.1872
Heinrich **Conrad** Schmidt,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

am 17.7.1875
Wilhelmine Schmidt, † am 11.4.1956
heiratete am 11.2.1897 den Bäckermeister Franz **Josef** Allee 13
Böning, vulgo Ruhenböning, geb. 25.2.1868
zu Lippspringe, † 31.7.1918,

am 21.9.1877
Bernardine Schmidt, † am 2.7. 1952
heiratete am 24.11.1909 den Maurer Franz Pörtner, Lange Straße 31
geb. 15.6.1880, † 20.1.1959, wohnhaft in Lange Str. 31,

am 19.4.1880
Josef Schmidt, † am 11.6. 1949
heiratete am 9.11.1907 die Sophie Redeker, Lüdinghausen

geb. 1.8.1879 zu Steinheim, † 25.12.1969 zu Lüdinghausen,
Josef Schmidt zuletzt Justiz-Oberwachtmeister zu Lüdinghausen,

am 8.3.1882
Anton Schmidt, † am 26.11.1914
heiratete am 8.1.1907 die Josefine Sophie zu Köln
Wagener aus Lügde, geb. 17.9.1880, † 14.2.1916,
Anton Schmidt war Maurer, erbaute das Haus
Auguste Viktoria Allee Nr. 13, war Soldat im
1. Weltkrieg, ist an erlittenen Schußverletzungen
im Lazarett zu Köln verstorben,

am 17.5.1884
Wilhelm Schmidt, † am 15.5.1952
war von Beruf Schneider, heiratete am 25.1.1910 Richtweg 3
die Maria **Elisabeth** Tofall vom Richtweg Nr. 3,
geb. 7.11.1886, † 28.9.1950,

am 24.4.1886
Heinrich Schmidt, † am 7.10.1963
heiratete am 18.1.1913 zu Berlin-Lichtenberg zu Voerde
die Luise Giese, am Niederrhein

Die Ehefrau und Mutter, **Anna** Maria Schmidt, geb. Niggemeier, geb. am 19.12.1842, ist verstorben am 3.12.1899. Der Witwer und Vater, Hermann **Conrad** Schmidt, geb. am 12.5.1841, verstarb am 28.7.1922.

Im Jahr 1909 übernahm der Erbe Heinrich **Conrad** Schmidt, geb. am 14. 11. 1872, die elterliche Stätte Großebauern. Conrad Schmidt heiratete am 31.1.1910 die **Gertrud** Elisabeth Rudolphi von der Burgstraße Nr. 1, dort geboren am 2.7.1886 als Tochter des Ackerwirtes Johannes Rudolphi, vulgo Pöttgers und der Catharina, geb. Brockmeier.

In der Ehe wurden geboren:

am 28.11.1911
Konrad Schmidt, späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

am 5.4.1914
Katharina Gertrud Schmidt, † am 14.6.1942
heiratete am 5.2.1937 den Landwirt Am Steintor 2
Johannes Bunse, vulgo Plumperjohns, Am Steintor 2,
geb. 7.3.1907, † 9.5.1972,

am 11.1.1917
Johannes Schmidt, (geboren zu Paderborn),
heiratete am 15.10.1953 zu Bokel

In der Deelentür der Stätte Großebauern im August 1934. Von links: Johannes Schmidt, Mutter Gertrud Schmidt, geb. Rudolphi, Konrad Schmidt (schwach erkennbar), Katharina Schmidt, Originalfoto im Besitz von Anneliese Hennig, Gartenstraße 6

(Repro: W. Göbel)

die Theresia geb. Pieper aus Bokel,
geb. 17.10. 1918, † 27.10.1988 zu Bokel.

Schon früh, am 10.10.1918 verstarb der Ehemann und Vater, Landwirt Conrad Schmidt, geb. am 14.11.1872. Da dessen Witwe, die Gertrud, geb. Rudolphi die Landwirtschaft nicht allein weiterführen konnte, übernahm deren Bruder, Conrad Rudolphi, Burgstraße Nr. 1, neben seiner eigenen Landwirtschaft auch die Bewirtschaftung der Felder seiner Schwester bis zur Volljährigkeit des ältesten Sohnes und Anerben Konrad Schmidt .

Die Witwe und Mutter, **Gertrud** Elisabeth Schmidt, geb . Rudolphi, geb. am 2.7.1886, ist verstorben am 17.2.1936 .

Der Erbe der Stätte Schmidt, vulgo Großebauern, Konrad Schmidt, geb. am 28.11.1911, heiratete am 4.7.1941 die Luise Austermeier, geb. am 14.5.1910 zu Stukenbrock-Senne als Tochter des dortigen Tischlers Johann Josef Austermeier und der Anna, geb. Stall. Luise Austermeier war vor ihrer Ehe über 10 Jahre als Hauswirtschafterin bei dem Landwirt Böhner am Richtweg tätig gewesen. Sie wird allgemein als eine sehr tüchtige Frau bezeichnet.

In der Ehe wurden geboren:

am 13.1.1942
Konrad Josef Schmidt, † am 25.1.1942

am 5.2.1943
Ursula Elisabeth Schmidt,
später verheiratet zu Atteln mit Wilhelm Sprenger,

am 21.8.1944
Johannes Konrad Schmidt,
der heutige Besitzer der Stätte, weitere Daten folgen,

am 6.7.1947
Karl-Heinz Schmidt,
später verheiratet zu Bad Lippspringe mit Helga Sander aus Lichtenau,

am 18.1.1952
Gertrud Magdalena Schmidt,
später verheiratet zu Marienloh mit Reinhold Karowsky.

Der Landwirt Konrad Schmidt, geb. am 28.11.1911, ist verstorben am 19.5.1980 im Krankenhaus zu Paderborn. Dessen Witwe, die Luise Schmidt, geb. Austermeier, geb. am 14.5.1910 zu Stukenbrock-Senne, verstarb am 12.2.1994 zu Bad Lippspringe, Lindenweg Nr. 3.

Konrad Schmidt, geb. 28.11.1911, verst. 19.5.1980, Originalfoto im Besitz der Familie Schmidt, Lindenweg 3

Luise Schmidt, geb. Austermeier, geb. 14.5.1910, verst. 12.2.1994, Originalfoto im Besitz der Familie Schmidt, Lindenweg 3

(Repros (2): Walter Göbel)

Im Jahr 1967 kaufte Walter Husberg die alte Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern, „Am Steintor Nr. 4". Noch einige Zeit von Mietern bewohnt, wurden im Jahr 1973 die Gebäude abgebrochen. Heute befindet sich dort ein Auto-Parkplatz (siehe Foto).

Der Landwirt Konrad Schmidt errichtete im Jahr 1967 am Lindenweg Nr. 3 ein neues Wohnhaus neben der schon bestehenden Scheune und siedelte nach dort über.

Der Erbe und heutige Besitzer, Landwirt **Johannes** Konrad Schmidt, geb. am 21.8.1944, heiratete am 19.3.1982 die Krankenschwester Maria Elisabeth (genannt Marlies) Winkelmann, geb. am 28.8.1947 zu Clarholz als Tochter des Josef Heinrich Winkelmann und der Maria, geb. König.

In der Ehe wurden geboren:

am 28.12.1982
Elisabeth Schmidt,

am 24.8.1985
Matthias Schmidt,

Ehemaliger Standort der Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern „Am Steintor"/Ecke „Im Schildern", heute Autoparkplatz, Aufnahme: August 1997 *(Foto: Walter Göbel)*

Während früher auf der Stätte Großebauern schon im 17. Jahrhundert, immer Knechte und Mägde dienten, hat sich im Laufe der Zeit das Bild der landwirtschaftlichen Betriebe durch immer mehr fortschreitende Mechanisierung total verändert. Heute betreiben die Eheleute Johannes und Marlies Schmidt den landwirtschaftlichen Betrieb am Lindenweg Nr. 3 allein.

Quellen:

Staatsarchiv Detmold, D 23 A (Grundbücher),
Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten,
Kath. Kirchengemeinde St. Martin, Kirchenbücher,
Pavlicic, Michael, in „Lippspringe", Beiträge zur Geschichte, Seite 263, 287, 313,
Privatarchive Robert Meier und Walter Göbel,
mündliche Mitteilungen Familie Schmidt, Lindenweg 3,
mündliche Mitteilungen Herr Heinrich Schmidt, Burgstraße 8,

Vor 150 Jahren: Revolution auch in Lippspringe

Von Wilhelm Hagemann

Die Revolution des Jahres 1789 hatte in Frankreich die Monarchie hinweggefegt. Aus den Revolutionsunruhen ging bekanntlich Napoleon als neuer Herrscher hervor. Nach seiner Niederlage etablierte der Wiener Kongreß des Jahres 1815 in Frankreich dann wieder die Monarchie. Aber der politisch wache Geist der Franzosen blieb erhalten. Schon 1830 revoltierten sie erneut gegen die Monarchie und setzten einen neuen König ein, den „Bürgerkönig" Louis Philippe. Im Februar des Jahres 1848 demonstrierte die Pariser Bevölkerung zunächst für eine Wahlrechtsreform. Als aber Soldaten auf die Menge schossen, jagte das Volk den König davon. Und diesmal sprang der Funke auch auf Deutschland über. Deutschland aber war kein Zentralstaat wie Frankreich, sondern bestand aus 39 Einzelstaaten, die meist monarchisch regiert wurden. So verband sich in Deutschland die Forderung nach mehr demokratischen Rechten von vornherein mit der Forderung nach nationaler Einheit. Aus recht unterschiedlichsten Gründen konnten die Fürsten dem nicht zustimmen, auch wenn kaum jemand ihre totale Absetzung for-

derte. Sie hätten allerdings in einem geeinten, demokratischen Deutschland sehr viel Macht an die Zentralregierung sowie an die Volksvertretung abgeben müssen. Zudem besaßen die beiden größten Staaten, Österreich und Preußen, große Gebiete außerhalb der Reichsgrenzen, so daß eine deutsche Einigung eine Zweiteilung ihrer Länder gebracht hätte. So machten dann auch die Fürsten nur unter dem Druck der Verhältnisse Zugeständnisse an das Volk. Dieses zwang beispielsweise in Berlin den preußischer König Friedrich Wilhelm IV., seine Mütze vor den am 18. März 1848 durch seine Truppen erschossenen 277 Demonstranten zu ziehen, die das Volk auf dem Schloßhof aufgebahrt hatte. Es war jener König, der als Kronprinz 1833 die neu entdeckte Arminiusquelle in Lippspringe besucht hatte.

Die Unruhen in den Städten sprangen auch auf das Land über. Gelegentlich ging es dabei zwar recht pittoresk zu, wie beispielsweise aus dem nahen Detmold überliefert ist.[1] Dort zogen zahlreiche revolutionär gesonnene Bürger vor das Schloß und riefen „Füerst, keyk mol riut". Dieser kam ans Fenster und fragte: „Kinners, wat wullt je denn?". „Wey wütt ne Revoltschiäon hewwen!"', lautete die Antwort. Das versprachen seine Durchlaucht dann auch ohne Umschweife: „Leiwe Lanneskinner, die sult je hewwen und wenn sei diusend Daler kost!" Allerdings ging es nicht überall so friedlich ab wie in Lippe. Im nahen Fürstenberg empörten sich am 26. März zahlreiche Bürger gegen den Grafen von Westphalen, als er die alten Holzrechte der Fürstenberger in Frage stellte. Der Graf mußte schließlich Hals über Kopf fliehen. In der Nacht ging das wertvolle Archiv der Westphalen in Flammen auf.

Auch in Lippspringe ging es nicht unmittelbar um die große Politik, wenngleich die Stadtchronik des Jahres 1848 die Verbindung aufzeigt: „Die Februar-Revolution in Paris gab auch hier in Lippspringe das Signal zur Unzufriedenheit und zum stürmischen Verlangen nach Veränderung der bisherigen Regierungsweise." Aus den Akten[2] geht jedoch hervor, daß vor allem zwei zu der Zeit angelaufene Maßnahmen viel Unmut erregten, nämlich die Verkoppelung (Zusammenlegung von Grundstücken) und die Aufteilung der bisherigen gemeinschaftlichen Hudeflächen (Hüteflächen für das Vieh). Viele Bürger hatten offenbar den Eindruck, daß es dabei nicht gerecht zuging. Man machte eine Eingabe an die Regierung in Berlin, die aber zunächst nur den Erfolg hatte, daß die zugeteilten Flächen noch nicht bewirtschaftet werden durften. Dennoch mußten die Betroffenen bereits 800 Reichtsthaler an Gebühren entrichten. Insbesondere gegen den Gutsbesitzer Wilhelm Tilly, der die Verkoppelung beantragt hatte, sowie gegen den Bademeister Wilhelm Fischer (Haus s. Titelfoto) und den wohlhabenden Bauern Johannes Koke, die beide der Teilungskommission angehörten, richtete sich der Zorn der Demonstrierenden.

Am 25. März zogen zahlreiche Männer - wohl nach reichlichem Genuß ermutigenden Alkohols – vor das Haus Tilly am oberen Ende der Burgstraße und schlugen dort Türen und Fenster ein. Tilly ergriff die Flucht. Auch vor den Häusern der beiden anderen Genannten kam es zu Krawallen und Drohungen. Dem Johannes Koke, der in der Brunnenstraße (auf dem späteren Gelände Wolthaus) wohnte, schien es jedenfalls angeraten zu sein, sich vor der aufgebrachten Menge nicht sehen zu lassen. Anders seine Frau: Als die Menge das Haus anzugreifen drohte, trat sie den Demonstrierenden entschlossen entgegen. Die Stadtchronik des Jahres 1848 spricht von einer „beredten Ansprache der Ehefrau Koke", auf die hin der „Pöbel" dann von seinem Vorhaben abgelassen habe.

Der Landrat Grasso nahm als vorgesetzte Polizeibehörde die Unruhen sehr ernst. Er schrieb dem damaligen Amtmann Meyer mit Datum vom 28. März 1848, daß er auf jeden Fall gewillt sei, das Gesetz, „so wie es seit tausend und mehreren Jahren der Fall gewesen ist" aufrecht zu erhalten. Weiter heißt es: „Sie wollen daher gleich nach Empfang dieses Schreibens die Gemeindeverordneten und sonstige verständige Leute in der Gemeinde um sich versammeln und sie auffordern, sich mit Ihnen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu verbinden, jeden Ruhestörer sofort zu verhaften und mir unter sicherer Bewachung gebunden zuführen zu lassen. Sollten Sie aber mit den Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Leute nicht ausreichen, so erwarte ich sofort durch einen reitenden Boten Ihre Anzeige, und ich werde mich mit einem Piquet Ulanen (= Stoßtrupp lanzenbewaffneter Reiter, W. H.) in Ihre Gemeinde begeben, um die Ruhestörer zur Ordnung zurückzuführen".

Der damalige Pastor Kleine wollte offenbar Gewalt vermeiden. So hatte er schon einen Tag vorher, am 27. März, den Amtmann Meyer in einem Schreiben „so dringend, als ich nur kann" ersucht, er solle „doch vor allem dahin wirken, daß in diesen Zeiten der Unruhe kein Mensch von Gendarmen oder von sonst jemand angefaßt oder arretiert werde, damit wir nicht noch Schlimmeres zu befürchten haben, als jetzt schon da ist. Denn wenn die Gemüter gereizt und aufgeregt sind, so kann sehr leicht etwas geschehen, was nicht bloß einzelne, sondern wer weiß wie vielen zum größten Nachteile gereichen könnte."

Die Unruhen vor Ort wurden durchaus als Teil einer allgemeinen Wandlung in Deutschland gesehen. So hatte der preußische König unter dem Druck der Verhältnisse am 21. März 1848 versprochen, die „Deutsche Sache" zu seiner eigenen zu machen, also für eine Vereinigung Deutschlands einzutreten. Auf dem Lippspringer Kirchturm wurde daraufhin die Fahne mit den Reichsfarben Schwarz, Rot, Gold gehißt. Allerdings stand der König dann nicht zu seinem

Ihr guter Partner
in allen
Geldangelegenheiten

Volksbank Bad Lippspringe
Hauptverwaltung der Volksbank Paderborn eG

AUGUST BEE
INH. K. J. BEE
KIESBAGGEREI – BAUSTOFFE

Gewaschener Sennekies und -sand
Weserkies und Wesersand
Ausschachtungen und Planierungsarbeiten
Tief- und Straßenbau
Güternahverkehr

Am Beispring 15 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 931473

Wort, sobald er die Macht wieder sicher in den Händen hatte. In der Lippspringer Chronik liest sich das folgendermaßen: „Obwohl Sr. Majestät, der König Wilhelm IV. am 18. März seinem Reiche Pressefreiheit, eine freie Verfassung mit beschließenden Ständen, die Bürgerwehr sowie freies Assoziationsrecht (Recht freier Vereinigung, W. H.) gewährte, so wurde durch diese echt königl. Geschenke auch hier der Pöbel nicht zufrieden gestellt."

In Lippspringe gärte es weiter. Selbst der Landrat erwähnt bedauernd, daß eine Beschwerde Lippspringes gegen die Verkoppelung bei der königlich-preußischen Regierung in Berlin immer noch nicht beantwortet sei. So kam es dann auch am 12. Juni 1848 nach dem auch wieder mit viel Alkoholgenuß verbundenen Königsschießen der alten Schützengesellschaft erneut zu „tumultuarischen Unruhen", wie der Landrat vermerkt. Wieder richteten sich die Unruhen gegen wohlhabende Bürger, so die Besitzer des Mineralbrunnens. Immer wieder entstanden vorzugsweise nachts Krawalle. Eine Bürgerwehr wurde gegründet. Schließlich nahm man etliche Ruhestörer in Haft, um sie per Pferdewagen nach Paderborn zu überstellen. Die Gefangenen konnten sich aber von ihren Fesseln befreien und gegen den Transport Widerstand leisten. Als dann ein schweres Gewitter aufzog, ließ die Polizei sie in ihre Wohnungen zurückkehren. Am 11. August 1848 wurden die zehn Beschuldigten dem Inquisitoriatsgericht in Paderborn zugeführt und zu Strafen zwischen 5 Reichsthalern und 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Es ist nicht bekannt, ob wegen der Verkoppelung schließlich ein positiv empfundener Bescheid aus Berlin eintraf. Möglicherweise legten sich die Unruhen auch mit dem Zusammenbruch der demokratischen Einigungsbewegungen Mitte des Jahres 1849. Der preußische König ließ die Delegation des in der Frankfurter Paulskirche tagenden deutschen Parlaments rüde abblitzen, die ihm den Kaisertitel anbot: Er wolle eine solche Krone mit dem „Ludergeruch der Revolution" nicht tragen. Das deutsche Bürgertum verfiel nach diesem Fehlschlag für Jahrzehnte in die politische Lethargie der „Biedermeierzeit". Wahrscheinlich wäre die Geschichte Deutschlands und Europas gänzlich anders verlaufen, wenn die demokratische Volksbewegung Erfolg gehabt hätte. Immerhin hatte auch Lippspringe seinen bescheidenen Anteil daran.

Anmerkungen:

1) Diese Informationen sind entnommen aus Wewer, K.: Geschichte von Burg und Stadt Bad Lippspringe nach Paul Fürstenberg. Im Auftrag der Stadt Bad Lippspringe ergänzt und bis in die neueste Zeit fortgeführt, Manuskript o. J., S. 128 – 132.

2) Stadtarchiv Akte A 220

Dütt un Datt

Zur Geschichte der Trinkwasserversorgung von Bad Lippspringe

– Teil I –

Von Heinrich Heuser

„Das Beste aber ist das Wasser."

Thales von Milet
(600 bis 540 v. Chr.)

Einleitung

Wasser ist die Grundlage allen Lebens auf der Erde und das wichtigste Lebensmittel des Menschen. Es unterliegt dem ewigen Kreislauf von Verdunstung, Niederschlag und Abfluss. Zwar wird es in unserem Klimabereich ständig nachgeliefert, unerschöpflich ist es jedoch nicht. Inbesondere die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser in ausreichender Menge und Güte wird zunehmend schwierig. In Deutschland stammt das Trinkwasser zu 72 % aus dem Grundwasser. Unser Land wird intensiv landwirtschaftlich und industriell genutzt. Dies führt dazu, dass das oberflächennahe Grundwasser immer seltener die hohen Anforderungen erfüllt, die wir an das Trinkwasser stellen. Diese Erfahrung blieb auch den Bewohnern Bad Lippspringes nicht erspart. Der Weg zu einwandfreiem Trinkwasser führte von der Oberfläche in die Tiefe.

Geologische und hydrogeologische Rahmenbedingungen

Bad Lippspringe liegt im südöstlichen Zipfel des schüsselförmigen Münsterländer Kreide-Beckens. Über einem Sockel aus gefalteten Ton-, Schluff- und Sandsteinen des Erdaltertums und ungefalteten Ton- und Sandsteinen des älteren Erdmittelalters liegen kreidezeitliche Sandsteine, Kalksteine und Kalkmergelsteine. Am Süd- und Ostrande fallen diese Schichten mit nur wenigen Grad Neigung zum Beckenzentrum ein. Sie bilden den Haarstrang und das Eggegebirge. Am Nordrande, im Bereich des Teutoburger Waldes, stehen die Schichten steil bis überkippt. Über diesen Schichten folgen flach gelagerte Tonmergelsteine, der „Emscher-Mergel", darüber sandig-mergelig ausgebildete Abfolgen der jüngeren Oberkreide. Die jüngsten Ablagerungen sind

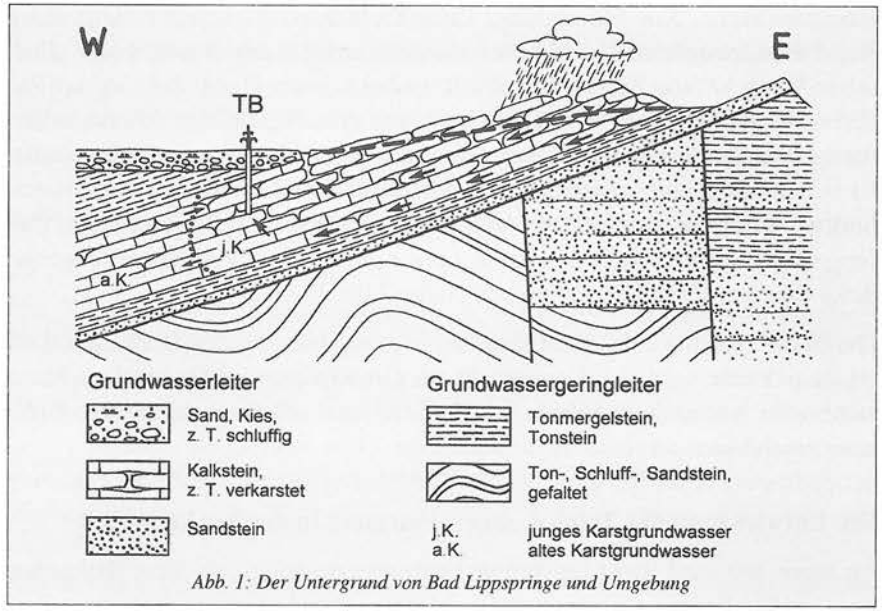


Abb. 1: Der Untergrund von Bad Lippspringe und Umgebung

durchweg Lockergesteine. Sie stammen aus der Eiszeit. In der Regel handelt es sich zuunterst um Sande und Kiese, die Plänerschotter. Sie werden stellenweise von Grundmoräne überlagert, örtlich auch von sandigen oder schluffigen Auen- und Hochflutablagerungen. Nach der Eiszeit entstanden Aufwehungen von Flug- und Dunensanden. Abbildung 1 zeigt einen schematischen Schnitt durch den Untergrund von Bad Lippspringe.

Das Grundwasser bewegt sich in den Klüften der Festgesteine und den Poren der Lockergesteine. Man spricht von Kluftgrundwasserleitern oder Porengrundwasserleitern. Einen Sonderfall der Kluftgrundwasserleiter stellen die Kalksteine dar. Infolge ihrer Löslichkeit können sich entlang der Klüfte größere Hohlräume und Gerinne bilden. Das Gestein verkarstet und es bildet sich ein Karstgrundwasserleiter.

Auf den randlichen Höhen des Münsterländer Kreide-Beckens versinkt das Niederschlagswasser in den verkarsteten Kalk- und Kalkmergelsteinen. Es fließt der Schichtneigung folgend dem Beckenzentrum zu. An der Unterfläche des wasserundurchlässigen Emscher-Mergels" staut es sich und tritt in zahlreichen Quellen entlang der westfälischen Quellenlinie wieder zu Tage.

Die Ausstrichlinie des „Emscher-Mergels" ist aber nicht nur eine hydrogeologische, sondern auch eine hydrochemische Grenzlinie. An ihr grenzen zwei verschiedene Grundwassertypen aneinander: das Süßwasser im offenen Karst der hochgelegenen Beckenränder und die Sole im überdeckten Karst des

Beckeninneren. Nur östlich einer Linie Paderborn-Bielefeld erfährt diese Regel eine Ausnahme: Dort ist auch der überdeckte Karst unterhalb des „Emscher-Mergels“ von Süßwasser erfüllt. Es hat seit der Heraushebung der Paderborner Hochfläche die Sole beckenwärts zurückgedrängt. Altersbestimmungen haben gezeigt, daß dieses Grundwasser mehrere tausend Jahre alt ist. Es ist chemisch und bakteriologisch einwandfrei und kann ohne Vorbehandlung als Trinkwasser genutzt werden. Nur ein kleiner Teil dieses alten Tiefengrundwassers fließt in den Karstquellen mit aus und wird durch neugebildetes jüngeres Grundwasser ersetzt (siehe Abb. 1).

Durch die Hochlage des Grundwassereinzugsgebiets an den Beckenrändern ergibt sich eine weitere Besonderheit: das Grundwasser im überdeckten Karst steht unter artesischem Druck. Es fließt frei aus, sobald es durch eine Bohrung erschlossen wird.

Die Entwicklung der Trinkwasserversorgung in der Vorkriegszeit

Im Jahre 780 wird Bad Lippspringe erstmals urkundlich erwähnt. Sicher hat aber am Quellteich mit seiner „kleinen und großen Untiefe“ schon lange Zeit vorher eine Ansiedlung bestanden. Die ständig schüttenden Quellen und der südöstlich angrenzende überflutungssichere Hügel des Mühlenberges (HAGEMANN 1989, 1993) boten ideale Voraussetzungen als Siedlungsplatz. Sicher datierbare Spuren früher Besiedlung auf dem Mühlenberg reichen bis in das 2./1. Jahrhundert vor Christus zurück (ANONYMUS 1994). Auch im Mittelalter reichten die Quellen zur Versorgung der nur langsam wachsenden und durch Kriege und Seuchen immer wieder dezimierten Bevölkerung aus.

Die Bewohner der Stadt waren hinsichtlich der Trinkwasserversorgung aber nicht allein auf die Karstquellen angewiesen. Der Karstgrundwasserleiter, der die Lippe-, Jordan-, Beispring- und Thunequelle speist, steht in Bad Lippspringe mit den Plänerschottern in hydraulischer Verbindung (HEUSER & GOTTESBÜREN 1994). Die Grundwasserneubildung vollzieht sich dort sowohl von oben durch Versickerung von Niederschlagswasser, als auch von unten durch Infiltration von Karstgrundwasser in den Plänerschotter. Bei der geringen Tiefenlage des Grundwasserspiegels war es ein leichtes, dieses Grundwasser durch Brunnen zu erschließen. Viele Bürger besaßen trotz der Nähe ihrer Grundstücke zu einer der Karstquellen oder der daraus gespeisten Wasserläufe eigene Brunnen (MEISE 1992, HAGEMANN 1995). Nach FISCHER (1858:9) bestanden um die Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa „80 kleine Quellen ..., welche sämtlich ein krystallklares und wohlschmeckendes Wasser liefern ...“. WOLLE (1945) vermutet, daß sowohl die natürlichen Quellen als auch die Hausbrunnen gemeint sind.

1832 entdeckte man die Heilwirkung der „kleinen Untiefe“. Auf Vorschlag des zweiten Bad Lippspringer Brunnenarztes Dr. Anton Pieper erhielt die Heilquelle 1841 den Namen „Arminiusquelle“ (MICHEL 1993). Das Kurbad blühte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf. Damit stellten sich neue Anforderungen an die Wasserversorgung der Einwohner, der Kurgäste und der therapeutischen Einrichtungen. Mit dem Bau eines Wasserwerkes in den Jahren 1901 und 1902 (WOLLE 1945) bekam Bad Lippspringe eine zentrale Wasserversorgung.*

Das Wasserwerk entstand unmittelbar westlich des Marktplatzes, am bzw. über dem Verbindungsgraben zwischen Jordan und Lippe (siehe Abb. 2 bis 4). Im größten Gebäudetrakt waren die Wohnung des Werksmeisters und die Werkstatt mit den Pumpen untergebracht. Der mittlere Gebäudeteil wurde von der Feuerwehr als Geräte- und Fahrzeughalle genutzt. Dort befanden sich auch Arrestzellen. Über dem Durchstich zwischen Jordan und Lippe lag das Turbinenhaus.

* Zu den Überlegungen und Entscheidungen zum Bau der zentralen Wasserversorgung um die Jahrhundertwende folgt in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift ein gesonderter Bericht.

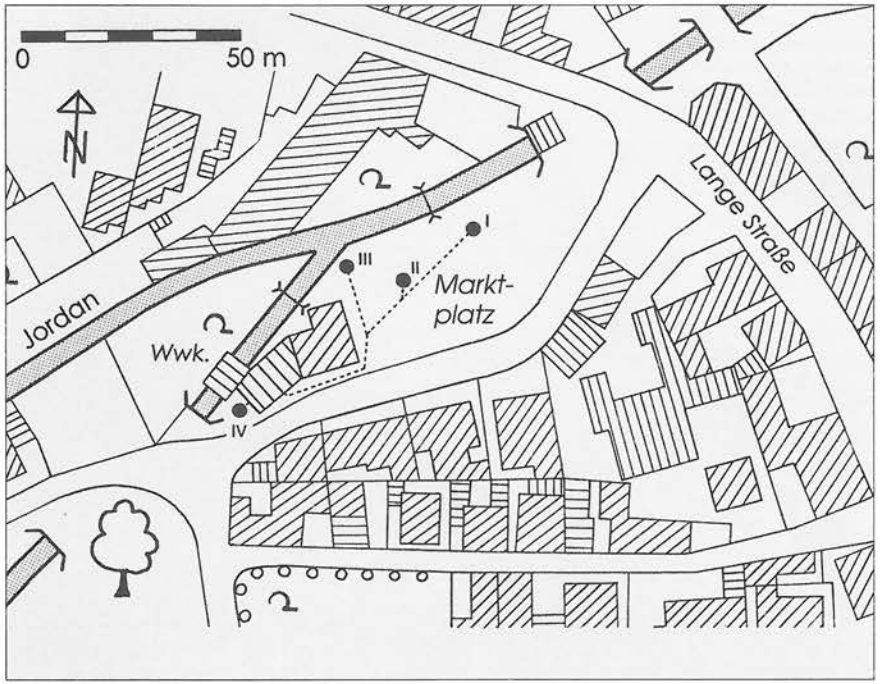


Abb. 2: Lage der Brunnen und des Wasserwerks am Marktplatz

Abb. 3: Wasserwerk Bad Lippspringe um 1975, Blick von Südwesten

Abb. 4: Wasserwerk Bad Lippspringe um 1975, Blick von Nordosten von der damals beschafften Feuerwehrleiter (Fotos (3): Büring)

Abb. 5: Pumpenhaus des Wasserwerks um 1975

Im Wasserwerk standen 1945 drei Pumpen (siehe Abb. 5), und zwar eine alte Kolbenpumpe mit einer Leistung von 30 m³/h und zwei Kreiselpumpen mit Leistungen von 90 bzw. 150 m³/h. Alle drei Pumpen wurden elektrisch betrieben. Die Kolbenpumpe konnte auch von einer Wasserturbine mit einer Leistung von 6 PS angetrieben werden. Diese war im Durchstich zwischen Jordan und Lippe installiert und arbeitete bei mittlerem Wasserstand des Jordans mit einem Gefälle von ca. 0,95 m. Die Kolbenpumpe existierte 1959 nicht mehr.

Zur Wasserversorgung wurden auf dem Marktplatz drei Brunnen gebohrt, jeweils 28 m tief. Schichtenverzeichnisse dieser Brunnen liegen nicht mehr vor. WOLLE (1945) berichtet jedoch, daß unterhalb von etwa 3 bis 4 m eiszeitlichem Sand und Kies und ca. 8 m mächtigen Plänerschottern der klüftige Kalkstein der Oberkreide erreicht wurde. Die Brunnen wurden bis auf die Kreide-Oberfläche verrohrt. Im Trockenjahr 1911 reichten die drei Brunnen zur Trinkwasserversorgung nicht mehr aus. Man bohrte direkt neben dem Wasserwerk einen vierten, 65 m (in WOLLE 1945: 67 m) tiefen Brunnen. Die technischen Daten der Brunnen sind in Tab. 1 aufgeführt.

	Lage (Rechtswert/Hochwert)	Höhe (+mNN)	Baujahr	Tiefe (m)	Durchmesser (mm)	Leistung (m³/h)
Br. I	34 87 640/57 38 650	134,7	1901/02	28	120	35
Br. II	34 87 625/57 38 635	134,7	1901/02	28	120	35
Br. III	34 87 615/57 38 640	134,7	1901/02	28	120	35
Br. IV	34 87 590/57 38 605	134,7	1911	65 (67)	150	55

Das zeitweise artesisch austretende, meist jedoch gepumpte Grundwasser wurde etwa 0,5 m unter Flur gefasst und über Rohrleitungen in einen 60 m fassenden Sammelbehälter ins Pumpenhaus geleitet. Das überschüssige Wasser floß in den Stichgraben. Der artesische Überlauf besteht auch heute noch. Die Pumpen drückten das unbehandelte Wasser direkt in das Rohrnetz oder in den Wasserturm in der Antoniusstraße. Der dortige Behälter faßte allerdings nur 220 m³, entsprechend etwa der Hälfte des mittleren Tagesbedarfs in den 40er Jahren. Bei einer Wasserspiegelhöhe von etwa 28 m über Grund war der Wasserdruck besonders für Feuerlöschzwecke nur schwach. Daher plante man schon in den letzten Kriegsjahren die Errichtung eines neuen Hochbehälters am Richtweg östlich der Stadt.

– wird fortgesetzt –

Ein kleines Mädchen für immer verschwunden

Das ungeklärte Schicksal der Elisabeth Peters aus Bad Lippspringe

Von Walter Göbel

Es ist Mittwoch der ll. April im Jahr 1894 um die Mittagszeit. Über Lippspringe ist der Himmel fast wolkenlos. Nur der schneidend kalte Ostwind, der über Fluren und Straßen zieht, ist unangenehm. Die Menschen haben sich in die wärmenden Häuser zurückgezogen. Im Haus Nr. 29, heute „Im Schildern" Nr. 11, hat die Mutter, Maria Peters, geb. Henne, gerade ihre fünf hungrigen Mäuler abgespeist, darunter die am 11.5.1890 geborene Tochter Elisabeth. Der Vater, Josef Peters, ist auf Arbeit als Maschinist bei der Verwaltung des Bades. Nach dem Mittagessen gegen 13.00 Uhr macht sich das kleine blondgelockte Mädchen selbständig und verläßt unbemerkt das Elternhaus. Warscheinlich will es Spielkameradinnen in der Nachbarschaft aufsuchen. Gegen 14°° Uhr wird die Bevölkerung aufgeschreckt durch die Rufe „ Feuer, Feuer". Kurz danach ertönen auch schon die Hörner der Feuerwehr. Im Haus Nr. 25, heute „Im Schildern" Nr. 15, des Ackerwirtes Johann Schmidt, vulgo Torenschusters, ist wahrscheinlich durch Schornsteinbrand Feuer ausgebrochen. Bevor noch irgendwelche Löschversuche gemacht werden können, breitet sich das Feuer in rasender Schnelligkeit aus. In Kürze stehen 31 Wohnhäuser, 10 Scheunen und ein Fabrikgebäude in Nachbarschaft der Kirche in Flammen. Bei dem starken Ostwind ist an ein Löschen nicht zu denken. Die aus der näheren Umgebung der Lippspringer Wehr zu Hilfe eilenden Feuerwehren können nur mit Mühe ein Übergreifen des Feuers auf noch nicht brennende Gebäude verhindern. Auch das Haus der Familie Peters wird von den Flammen erfaßt, kann aber von der Feuerwehr vor dem Abbrand gerettet werden. Die Nachbarhäuser

- Nr. 28, bewohnt von der Familie Franz Bee,
- Nr. 26, bewohnt von der Familie Johann Lüke,
- Nr. 25, bewohnt von der Familie Johann Schmidt,
- Nr. 24, bewohnt von der Familie Ww. Ludwig Tilly, alles Fachwerkhäuser mit Strohdocken zwischen den Hohlpfannen der Dächer, brennen bis auf die Grundmauern ab.

In dem herrschenden Chaos wird das kleine Mädchen zunächst nicht vermißt. Die Eltern glauben, daß ihre Tochter sich in einem der nicht vom Feuer erfaßten Häuser in der Nachbarschaft befindet. Erst am späten Abend, als die Brände weitgehend unter Kontrolle sind, beginnt die Suche nach dem kleinen Mädchen. Ergebnislos, keiner hat sie gesehen. Anderntags, in den noch schwelenden Trümmern fachen immer wieder neue Brände auf, wird die Suche fortgesetzt und alle Bewohner befragt. Keiner hat die kleine Elisabeth gesehen. Sie ist und bleibt für immer verschwunden.

Am 16. April 1894 meldete der Amtmann von Schütz aus Lippspringe dem Landrat Jentzsch nach Paderborn unter anderem: „ Nach dem vermißten Kind sind alle irgendwie Erfolg versprechende Nachforschungen angestellt worden. Leider allerdings bis jetzt vergeblich. Bei den höchst ungenauen Vermutungen über dessen Verbleib bzw. unkontrollierbaren Angaben bezüglich Zeit und Ort, woselbst das Kind zuletzt gesehen worden ist, kann vor allgemeinem Beginn bzw. Beendigung der Aufräumungsarbeiten auf ein Auffinden desselben kaum zu hoffen sein. Daß das Kind etwa nur verloren gegangen ist, ist nach Lage der Sache kaum zu gewärtigen".

Auch bei den nachfolgenden Aufräumungsarbeiten und beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser wurde das kleine Mädchen nicht gefunden. Da alle Bauarbeiten damals in Handarbeit ausgeführt wurden – Bagger und andere technische Hilfsmittel gab es damals noch nicht – erscheint die ergebnislose Suche heute umso unverständlicher. In der Bevölkerung waren seiner Zeit Vermutungen laut geworden, daß das Kind eventuell von in Lippspringe lagernden Zigeunern verschleppt worden sein könnte. Nachforschungen in dieser Richtung bis in den Raum Hildesheim blieben erfolglos. Aus einem Schreiben des Landrates Jentzsch an den Amtmann von Schütz in Lippspringe vom 21. Mai 1894 wird zitiert : „Vorweg sind den Eltern des bei dem Brande umgekommenen Kindes 6,10 Mark zu zahlen".

Das Foto, aufgenommen kurz nach der Brandkatastrophe am 11.4.1894 von der Martinstraße mit Blick zum heutigen Schildern, zeigt die zerstörten Hausstätten von rechts nach links : Hs.Nr. 89 Konrad Sievers, Hs.Nr. 88 Karl Bee, dann die Einmündung der heutige Josefstraße, Hs.Nr. 24 Ww. Ludwig Tilly, Hs.Nr. 25 Johann Schmidt, in dem das Feuer ausgebrochen war, Hs.Nr. 26 Johann Lüke, Hs.Nr. 28 Eigentümer Franz Büscher, Mieter Franz Bee. Ganz links am Rand das Elternhaus der verschwundenen Elisabeth Peters. Foto: Archiv Fritz Gottesbüren

Quellen: Stadtarchiv Bad Lippspringe, A 119 / Privatarchiv Walter Göbel